

unter den oberen Rand des Flaschenhalses einbringt, mit flüssigen Paraffin begießt, um sie dann im feinen Reiter zu legen. Nach 2-3 stündiger Wartezeit wird die Leiste bei verminderten Jungen behoben und bekommt vor allen Dingen ganz ausgeglichen.

Wie betrachtet man Pflanzenwunde im Sommer an, das es nicht verdirbt? Die Hauptsache ist, daß man nur reife Pflanzen verarbeitet und so lange ruht, bis das Wund vom Dörrsalz glatt abfällt. In vielen Gegenden ist es Sitte, in die Kibel, und zwar eben aus, eine Schicht sehr feines feines Wund zu geben, dieses stellt zu streichen und dann die Pflanze in einen luftigen, trockenen Raum aufzubewahren. Es soll besser sein, wenn das Wund durchhängig gut, d. h. herb zubereitet wird, die Kibel eben glatt getrieben und offen in einen luftigen, trockenen Schuppen aufbewahrt werden. Ein Bestreichen der Oberfläche mit Spiritus, Cognac etc. ist sehr zu empfehlen. Bei längerem Lagern ist darauf zu achten, daß das Wund immer fest nachgeschliffen wird, es entstehen sonst zwischen der Wand des Gefäßes hohle Stellen, in denen sich bald Schimmel aufsetzt.

Der Einfluß der Zubereitung der Karotte auf die Verdaulichkeit. Geleitet mit Salz oder Butter, als Salat mit Essig und Öl, in Form von Schinken oder geröstet gegessen, wurden 94% der Trockensubstanz oder 32.2% des Stickstoffes (Gehalt) aus dem Körper wieder entfernt, in Breiform hingegen nur 4% der Trockensubstanz und 15% des Stickstoffes im Darm nicht ausgeschieden. Die Karotten sind demnach zu Drei oder Vier so leicht am leichtesten verdaulich, was namentlich für Personen mit mangelhafter Verdauung von größter Wichtigkeit ist.

Als Ersatz für Holzmasse bringt B. Koed in Wiesbaden Papiermüll, welcher, aus verschiedenen Sorten Papier hergestellt, viel leichter und ausgiebiger ist wie Holzmasse und vor allen Dingen frei von jedem Ausgengeruch ist, welcher seinen Geruch leicht dauernd überträgt wird. Da der Preis nicht hoch, empfiehlt sich die probeweise Anwendung dieses neuen Rohmaterials.

### Landwirthschaftliche Rundschau.

**Wolien, 11. August.** Nach amtlicher Meldung ist in der unmittelbaren an der Grenze gelegenen Stadt Vizzera die Karbunkelpeste unter den Rindern ausgebrochen. Nach der Rinderpest ist diese Krankheit eine der gefährlichsten Seuchen. Das Vordringen in Weiden hat desshalb den Uebertritt von Wunden, Schafen und Rügen längs der Gegendsgrenzen herbeigeführt und die entsprechenden Spermafragen angeordnet worden.

**Muretsch Ost.** Den Organen der Straßenpolizei in Hamburg ist die Anweisung zugegangen, darauf Obacht zu geben, daß nicht unzeitig oder anders zum Uebeln nicht verwendbares Obst von den Straßenhändlern zum Verkauf gebracht werde. Dieses Vorbehalten der Polizeibehörde ist gewiß sehr anerkennen. Dabei entsteht jedoch die Frage, ob es nicht angebracht sei, bezüglich ungesüßtes Obst gar nicht erst an die Straßenhändler gelangen zu lassen, es vielmehr sofort, wenn es hier von den Händlern in die Marktschalen gebracht wird, zu beschlagnahmen.

**Australiens Weizenanbau.** Die Ausfuhr an Weizen aus allen Häfen erreichte in der Zeit vom 1. Juli 1892 bis 30. Juni 1893 1 929 860 hl, vom 1. Juli 1893 bis 30. Juni 1894 2 927 960 hl, vom 1. Januar bis 30. Juni 1894 2 969 500 hl. Vom 1. bis 14. Juli a. e. haben 90 150 hl Weizen anfräufige Häfen verlassen. — Die niedrigen Weizenpreise haben auch in den landwirthschaftlichen Leben Veränderungen hervorgerufen: der größte Theil der Farmer betreibt eine durchgehende Milchviehhaltung, die sich besser bezahlt macht als der Weizenanbau; die Hälfte der gemauerten Wälder wird nach London verschifft. Dem Wein- und Obstbau wird auch immer mehr Land eingeräumt; einzelne Weinplantagen umfassen 700 Acres. Im laufenden Jahre soll die Zuckerrübenkultur zur Einführung gelangen, und zwar wird Süd-Australien zuerst den Anbau im Großen unternehmen.

**Dona.** Untere Gerichte sind fast gänzlich besetzt, und obgleich über die heringehörenden Mengen noch feiner verlässliche Nachrichten vorliegen, so kann man betreffs der Güte der verhandelten Getreidearten doch schon ein ungefähres Urtheil fällen. Demnach wäre Winterweizen schön und schwer, Sommerweizen leicht und nicht so gut, Gerste gelb, hell, aber leicht, Roggen schön und schwer. Ueber Hafer und Dinkelton läßt sich noch nichts sagen. Weiz ist eben ein sehr geringe, sondern etwas Mittelmaße.

**Von amerikanischen Weizenarten** wurden gelegentlich des Romologenkongresses in Erfurt in's Normal-Sortiment aufgenommen, d. h. von allgemeinen Anbau empfohlen: Ansonden, Alexander, Silber, Waterloo und Gales frühe. Von älteren Sorten wurden, weil besser im Geschmack wie die Amerikaner und noch etwas höher, beibehalten: die frühe Beattie, frühe Rivers, Galante von Montreuil, Königin der Hügelgärten, rothe und weiße Magdalene, große Magaren, frühe Burpur-virische, schöne von Doni, Remusbrun, Willermo.

**Württembergische Obstbau.** Man schlägt die Zahl der in Württemberg vorhandenen tragbaren Obstbäume auf 9 Millionen Stück. Württemberg, seiner Größe nach der 25. Theil von Deutschland, besitzt über 1/2 der in Europa vorhandenen Obstbäume und führt event. fast noch eben so viel Obst ein, als es selber baut.

**Ueber den Saatstand in Ungarn** am 1. d. Dies wird aus dem nach den besten Kenntnissen anhängen Relation-Mittheilung eines langjährigen Berichtes der „Revue Agric.“ folgendermaßen gemeldet: In Folge der ausbleibenden Trockenheit haben alle Pflanzungen gelitten. Getreide, Tabak, Gartengewächse, Hülsenfrüchte und Grummet stehen schwach. Ferner stehen Hülsen, Erdäpfel, Rüben und Futterstoffe, namentlich im Weizen, schlecht, während in Siebenbürgen Getreide und Futterstoffe gut und in einigen Theilen von Ober-Ungarn Getreide stehen. In 20 bis 25 Counties ist die Grummeterde nicht gelungen, und in vielen Gegenden wird Futtermangel befürchtet, was um so eher eintreten kann, als die diesjährige Futterernte im Verhältnis zur vorjährigen schwache 60 bis 70 Brodtr. betrug dürfte. Die große Hitze und Dürre, welche mit wenigen Unterbrechungen schon anderthalb Monate andauert, hat dem Wintergetreide weniger, dem Sommergetreide jedoch mehr geschadet. Sommergerste und Hafer, sowie Sommerweizen und Roggen wurden stellenweise im Reife gebracht. Winterweizen ist weniger gedeiht, und man kann behaupten, daß in Ungarn schon lange kein Weizen von so guter Qualität und solchem Gewicht gewachsen ist. Auch der Roggen ist von vorzüglicher Qualität. — Das mit Weizen bebaute Areal beträgt fastlich 5 645 066 Kataltrajoch; ein Prozent auf Elementartrajoch abgezogen, verbleiben nur 5 1/2 Millionen Kataltrajoch. Rechnet man den beiläufigen Ertrag per Kataltrajoch mit 7 Doppel-Centner, so beträgt der Gesamtenertrag 35-39 Millionen Doppel-Centner. Das mit Roggen und Hafer bebaute Areal beträgt 2 174 987 Kataltrajoch; ein Prozent auf Elementartrajoch abgezogen, verbleiben 2 1 Mill. Kataltrajoch. Der Gesamtenertrag beträgt daher, wenn man per Kataltrajoch 6-7 D.C. annimmt, 14-15 Millionen Doppel-Centner. Das mit Gerste bebaute Areal beträgt 1 856 749 Kataltrajoch; auf Elementartrajoch ein Prozent abgezogen, verbleiben nur 1 8 Millionen Kataltrajoch. Die Qualität ist größtentheils gut, auch der Kern ist genug schwer. Der Ertrag kann per Kataltrajoch auf 6-7 D.C., daher im ganzen beiläufig auf 12 Millionen Doppel-Centner geschätzt werden. Das mit Hafer bebaute Areal beträgt 1 740 985 Kataltrajoch. Der Hafer kann als mittel geschätzt werden, da derselbe im allgemeinen per Kataltrajoch über 6 D.C. giebt. Die Qualität derselben ist in Folge der Dürre. Der zu erwartende Ertrag kann auf 10 Mill. Doppel-Centner geschätzt werden. Da man im Weizen Futtermangel befürchtet, ist dort das Heu theurer geworden, während das Vieh in Preise sinkt. Auch Weinstock und Obst stehen in Folge der Dürre.

**Bezüglich der Einfuhr von Schafen aus Deutschland** hat sich im vorliegenden Jahre eine ganz bedeutende Steigerung bemerkbar gemacht. Während diese Einfuhr im Jahre 1892 nur 147,669 Stück betrug, ist sie im Jahre 1893 auf 240,533 Stück gestiegen. Gleichwohl ist in demselben Zeitraum die Einfuhr russischer Schafe in Frankreich von 133,387 auf 22,100 Stück zurückgegangen. In selbst aus Alger, das doch seine Einfuhrzölle zu zahlen hat, wurden im Jahre 1893 nur 78,000 Schafe gegen 90,000 im Jahre 1892 nach Frankreich gebracht. Ob die unter diesen Umständen besonders auffallende Steigerung der deutschen Schafeinfuhr nur eine auf zufälligen Gründen beruhende vorübergehende Erscheinung ist, muß die Zeit lehren.

**Ueber den Viehhandel** meldet der Göttinger Handelskammer-Bericht folgendes: Das Geschäft in Rindvieh war recht befriedigend. Es haben große Bezüge aus Bayern, Baden, Württemberg und der Schweiz zu Folge der dalselbst herrschenden großen Futternotz stattgefunden. Zugewandten sind, außer obigen Ländern, noch Ostpreußen und Oldenburg. Die Aufzucht hat zugenommen. Die Preise stellten sich wie folgt: a) Ganz und Zugvieh; beste holländische Milchkuh 4-5 Stück 600-570, geringere 350-400, halbjährige Kühe 120-150, beste ostpreussische Milchkuh 450-510, geringere 350-400, hoch- und niedrigtragende Rinder 300-420, halbjährige frische Kühe 90-130, hiesige beste Milchkuh 330-420, geringere 250-300, beste Zugochsen 400-450, geringere 300-350, bayerische beste 400-500, geringere 300-400 Markt. b) Schlachtvieh; beste fettschafene Kuh 35-40, beste ostpreussische 35-40, geringere 30-35, beste Rinder 33-36, beste Kühe 50-55, geringere Kühe 40-45, Bullen 50-60, Schweine 50-60 Markt.

### Büchermarkt.

Zu Verlage der Königl. Polytechnischen Lehranstalt **Wischik & Sohn** in Frankfurt a. M. sind in 11. Auflage erschienen: 1. Die Buchführung, wie gegen Einbindung von 110 Mk. portofrei von der Verlagsbuchhandlung ist zu beziehen: Die Aufzählung der fischen Dörfer während des Winteres von Heinrich Geertz, Königl. Gartenbau-Direktor. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 1 Mk.

Zu einem 1. Theil des Oefthjäre, wie in diesem, besteht die Gefahr für den Oefthjäre, daß zur Zeit, und gleich nach der Ernte die Obstpreise durch das massenhafte Angebot sinken, und mehr wie sonst wird man bemüht sein, frühe Sorten auf dem Lager reifen zu lassen, um zu Winterzeiten bis zum Frühjahr möglichst bessere Preise zu erzielen. Wenn die Obst aufbewahrt werden, nicht der Zeit der Ernte, ein angesehener Direktor der berühmten Forstlichen Garten in Berlin, aus einer reichen Erfahrung in vorliegendem Buche Unterweisung, welche Gesichtspunkte sie zu beachten haben, und welche Einrichtungen sie am profitlichsten treffen können, ihr Obst ungefährlich durch den Winter zu bringen und sich vor Schäden zu bewahren. Auch vielen Hausfrauen dürfte das Buch ausgiebiglich recht willkommen sein.



## Landwirthschaftliche Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 34 Halle a. S., den 24. August 1894.

### Berliner Butterhandel.

Das Berichtsjahr 1893 weicht von dem vorhergegangenen, das durch außergewöhnliche Verhältnisse einen sehr hohen Preisstand aufzuweisen hatte, ganz wesentlich ab und ist im Großen und Ganzen als ein normales zu verzeichnen. Während der höchste Durchschnittspreis für Ia. Butter im Jahre 1892 114 Mt. war, erreichte derselbe im Jahre 1893 nur die Höhe von 107 1/2 Mt., welcher Unterschied hauptsächlich im ersten Halbjahre zu Tage trat, wohingegen das zweite Halbjahr einen fast gleichen Durchschnittspreis aufwies. Die im Sommer aus fast allen Provinzen einlaufenden Berichte über bevorstehende große Futternotz erwiesen sich in ihren Folgen als nicht so schwerwiegend für die Produktion, wie allgemein befürchtet wurde. Die im Herbst tiefs in Folge kleiner Produktion eintretende Knappheit an Waare war in diesem Jahre durchaus nicht fühlbarer als sonst; der schwache Konsum konnte vollständig durch die Zufuhren befriedigt werden und es war sogar schwer, Lagerbutter, die sonst immer zur Aushilfe für die im Herbst fehlende frische Waare willig gekauft wird, unterzubringen. Es war dies eine Folge sowohl davon, daß sich der konstante Markt der hohen Preisstand der Butter im vorhergehenden Jahre sehr den Erlagsmitteln, wie Margarine, Schmalz etc. zugewandt hatte, als auch, daß das Exportgeschäft nach England durch die dort herrschenden Stripes und die enorm große Einfuhr von Kolonial-Butter sehr darniederlag.

Außerdem stand die Verfassung der Butter durch Zusatz von Margarine bei den unreellen Händlern mehr denn je in voller Blüthe, wodurch selbstverständlich die Knappheit in Naturbutter weniger fühlbar wurde, da ganz beträchtliche Quantitäten von Margarine mit Naturbutter vermischt unter der Flagge reiner Naturbutter feilgaben. Der gegen diese Verfassungen aufgenommenen Kampf hat nur in verhältnißmäßig wenigen Fällen ein positives Resultat ergeben, da es selten gelingt, die Fälscher zu wirklich empfindlichen Polizeistrafen heranzuziehen.

Die Einfuhr von Butter aus Italien erwies sich in diesem Jahre als nicht sehr rentabel, da einerseits die in Italien geforderten Preise zu hoch waren, andererseits die Qualität der Butter meistens viel geringer als im Vorjahre ausfiel, wodurch der Import dieser Butter keine Ausdehnung gewinnen konnte.

Der Import von russischer Butter war ein wesentlich geringerer, da in den letzten Monaten des Jahres in Folge

des Holzkrieges, durch den der Zoll für Butter auf 30 Mt. erhöht wurde, der Bezug russischer Butter fast unmöglich war. Zu erwähnen sind noch die Vertriebungen, durch eine Veränderung der amtlichen Notirungsweise eine bessere Basis für den wirklichen Preisstand der Butter am hiesigen Markt zu schaffen. Nach langen Verhandlungen wurde beschlossen, vom 1. Januar 1894 ab die hier vom Großhändler im Verkauf an Detailisten erzielten Wochenmittelpreise zu notiren, wodurch die Unklarheit der bisher den Produzenten gezahlten Notirpreise aus der Welt geschafft werden soll. Ob dies Ziel durch die Notirung der Brutto-Verkaufspreise wirklich erreicht wird, bleibt noch abzuwarten, da leider gerade aus Produzentenkreisen, in deren Interesse doch diese Veränderung geschieht, immer wieder Forderungen auf eine Basis der Notirung für ihre Butter gestellt werden, die bei richtiger Handhabung der Notirung unmöglich zu erfüllen sein werden.

Der Geschäftsverlauf des Berichtsjahres zeigte im ersten Halbjahre gegen das Vorjahr ein vollständig verschiedenes Bild, wie die nachstehende Gegenüberstellung der Preise in den beiden Jahren deutlich zeigt. Der höchste Durchschnittspreis für Ia. Waare betrug im ersten Halbjahre 1892 113 Mt., im gleichen Zeitraum des Berichtsjahres nur 99 Mt. Die aus dem vorhergehenden Jahre noch zu hohen Preisen in's neue Jahr hinstürzenden bedeutenden Lagerbestände waren schwer zu realisiren und drückten sehr auf die Stimmung des Marktes. In Folge der starken Kälte war der Konsum außerdem ein schwächerer, und die Preise mußten im Januar, trotzdem das Jahr mit dem sehr niedrigen Preisstande von 100 Mt. begann, im Laufe des Monats noch 6 Mt. ermäßigt werden. Hierdurch wurde im Januar der ungewöhnlich niedrige Preisstand von 95 Mt. erreicht, ein Preis, den man sonst nur in den Monaten Mai und Juni zu sehen gewohnt war. Im Februar machte sich, nachdem die alten Lager größtentheils realisirt waren, eine etwas bessere Stimmung im Marke geltend und die Preise konnten sich allmählich um 7 Mt. heben. Auch im März wieder sich das Geschäft bei annähernd gleichen Preisen in befriedigender Weise ab, während im April der Konsum schwächer war und die Preise wieder um 4 Mt. zurückgingen. Im Mai und Juni war die Produktion eine ungewöhnlich große, so daß der Konsum mit ihr nicht Schritt halten konnte und ein großer Theil der Waare zu Lager genommen werden mußte. Im Juni wurde der niedrige Preisstand des Jahres mit 90 Mt. erreicht. Im Juli zeigte sich eine bessere Bedarfsfrage und die Preise ließen wieder auf 105 Mt., also auf einen Stand, der für diesen Monat als normal zu bezeichnen ist. Durch die von allen Seiten etw.

\*) Aus dem Jahresberichte der Versteher der Kaufmannschaft von Berlin über das Jahr 1893.



Kaufenden Berichte über bevorstehende große Futtermoth sah sich die Speculation im August zu größeren Käufen veranlaßt, wodurch Mangel an Waare eintrat und auch ein Theil der aus Mai/Juni lagernden Butter schon igeräumt werden konnte. Die Preise stiegen im August in Folge dessen auf 112 Mk., auf eine für diesen Monat ungewöhnliche Höhe. Im September und October hielt die gute Nachfrage nach feinen Qualitäten an, und da die Production wie immer um diese Zeit sehr klein war, stiegen die Preise weiter und erreichten im October ihren höchsten Stand, mit 125 Mk. Im November nahm die Production wieder bedeutend zu; es gingen die Preise bei ruhigem Geschäft allmählich wieder zurück und erreichten Ende December den normalen Stand von 108 Mk. Durch dieses allmähliche Heruntergehen der Preise zur rechten Zeit wurde die im vorigen Jahre so verderbliche Stockung des Absatzes und der darauf folgende erhebliche Preissturz von 20 Mk. im December glücklich vermieden.

Die Zufuhren von Butter aus dem Auslande haben in diesem Jahre wieder etwas abgenommen, was zum Theil auf den Zollkrieg mit Ausland zurückzuführen ist, zum Theil aber auch darauf, daß amerikanische Butter in Folge ihres zu hohen Preises in diesem Jahre fast gar nicht eingeführt wurde.

Es wurden beim Ngl. Hauptfiscusamt bezollt

1892	624,018 kg
1893	549,411 "

also 1893 74,607 kg weniger.

Die Durchschnittspreise von Butter stellten sich pro 50 kg für Prima Hof- und Meierei-Butter

1893		1892	
Januar	95-100 Mk.	118-122 Mk.	
Februar	95-102 "	118-120 "	
März	98-102 "	110-120 "	
April	95-98 "	104-107 "	
Mai	93-95 "	108-111 "	
Juni	90-95 "	92-100 "	
Juli	100-105 "	90-102 "	
August	105-112 "	100-102 "	
September	115-118 "	105-119 "	
October	118-125 "	123-127 "	
November	118-120 "	120 "	
December	108-118 "	100-117 "	

für Landbutter

1893		1892	
Januar	78-87 Mk.	75-96 Mk.	
Februar	80-86 "	75-93 "	
März	80-86 "	83-98 "	
April	75-84 "	83-95 "	
Mai	77-83 "	80-93 "	
Juni	77-83 "	72-86 "	
Juli	80-87 "	72-88 "	
August	87-93 "	75-88 "	
September	87-93 "	76-100 "	
October	87-95 "	82-107 "	
November	90-100 "	85-103 "	
December	90-100 "	78-100 "	

**Durch Pilzerkrankungen**

der Blätter und Früchte ist, wie der „Obstmarkt“ berichtet, trotz der anfänglich vorzüglichen Ausichten in einem großen Theile Norddeutschlands die Ernte der Pappel und Birnen gefährdet, und zwar durch die allgemein bekannte Scherpilz: Fusieladium dendriticum Wallr. und Fusieladium pyramum der Birnen, veranlaßt die Bildung stumpfschwärzer frühlager auslaufender Flecken, und, nach verschiedenen Vorgängen, ebenfalls von schwarzen Flecken auf den Früchten, welche kleinere oder größere Portionen des Fruchtfleischs unge-

schädlich machen und die Früchte entwerthen. Ist auch das Fusieladium pyramum der Birnen darum weniger bedenklich, weil es sich auf eine kleinere Zahl bestimmter Sorten beschränkt, so ist seine schädigende Wirkung darum doch recht unangenehm, weil dieser Pilz nicht bloß auf den Blättern und Früchten vegetirt, sondern auch auf den einjährigen Zweigen, welche er isorhig macht, ja sogar nicht selten Spizendörre bei denselben hervorruft. Selten tritt der Gitterrost der Birnen, veranlaßt durch Roestelia, auf.

Es kommen für das Massenanreifen dieser Pilze verschiedene Gründe in Betracht. So mag die abnorme Dürre des Vorjahres und die trocknen fast überreiche Obsternte die Bäume so geschwächt haben, daß sie sich den Angriffen der Pilze, welche durch die feuchtwarmer Witterung dieses Frühjahrs in ihrer Entwicklung ganz gewaltig gefördert wurden, nicht den genügenden Widerstand entgegen zu setzen vermochten, so daß sie sich in ganz erschreckendem Umfange bemerkbar machten. Es ist weiter eine abekannte Erscheinung, daß beim Vorhandensein größerer Beschädigungen in älteren Stämmen sich die Angriffe stielreicher und pflanzenlicher Schmarozger bedeutend vermehren. In solchen Gegenden aber lohnen auch sorgsam durchgeführte allgemeine Vorbeugungsmaßregeln gegen die Entwicklung dieser Schädlinge, und diese sind dann auch stets erfolgreich. Wenn wir z. B. annehmen, der Obstbau in Tirol sei so von der Witterung begünstigt, daß die herrlichen dort erzeugten Früchte, ohne viele Arbeit den Besitzern zuwüchsen, so sind wir von einem ganz gewaltigen Irrthum befangen, denn dort traten früher namentlich zwei Pilze geradezu verheerend auf, nämlich der Mehlthau (Colasname: Schimmelan) Oidium farinosum und unsere beiden Fusieladien. Gegen Mehlthau bietet das Schwefeln einen ziemlich sicheren Schutz, gegen die Verbreitung der Fusieladien wirkt das Bespritzen mit der bekannten Kupferalkalmischung genügend zur erfolgreichen Bekämpfung, und so gehören denn dort Schwefeln und Bespritzen in den verschiedenen Vegetationsphasen zu den regelmäßigen Kulturarbeiten der Tiroler Obstgärtner. Aber auch regelmäßig gebüht wird in Tirol und eine Kräftigung des Baumes durch regelmäßige genügende Nahrungszufuhr ist nicht das schlechteste Vorbeugungsmittel auch gegen das Auftreten von Krankheiten.

Der diesjährige Schaden ist nicht mehr abzuschätzen, sodas sich die Bekämpfung des Uebels auf das Vernichten der Pilze im Sommer und Herbst und auf Vorbeugungsmaßregeln für nächstes Jahr zu beschränken hat. Soll auch der Nachtheil dieser Erkrankungen keineswegs unterschätzt werden, so ist es uns doch nicht, möglich, in jenen Bestimmnis- mus zu verfallen, den fast über einstimmend alle Berliner politische Zeitungen predigen.

Der Pilz, der durch Regen und Wind verbreitet wird und bei feuchtwarmer Temperatur besonders gedeiht, befällt Blätter, Früchte und junge Triebe. Die Blätter fallen ab und dadurch, daß der Baum sich ansichst neue Blätter zu bilden, erfolgt eine Schwächung des ganzen Baumes, der in Folge dessen hohen Kältegraden im Winter weniger widerstehen kann und leichter als sonst eingeht. Die schlimmsten Folgen der jetzt wüthenden Krankheit sind somit erst dann zu fürchten, wenn ein harter Winter eintreten sollte. Prof. Frank von der landwirthschaftlichen Hochschule empfiehlt zur Bekämpfung der Krankheit sorgfältige Entfernung des erkrankten Laubes und der abgefallenen kranken Früchte und Zurückschneiden und Verbraten aller isorhigen Zweige, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu hindern. Außerdem rathet er zu einer Bespritung der Bäume mit Kupfermitteln.

Herr Prof. Dr. Frank macht bei Pilzerkrankungen mit Borliebe durch Vernichtung der befallenen Blätter reine Wirtschaft und er hat ja bei einer früheren Erkrankung der Ritzschbäume im alten Lande, welche er durch Vernichtung der Blätter bekämpfte, einen außerordentlichen Erfolg gehabt.

In unserem Falle halten auch wir das Vernichten der erkrankten Blätter, Früchte und Zweige für ein sicherwirkendes Mittel, allein wir meinen doch, daß, wenn bequemer anwendbare, sicher wirkende Mittel zur Erreichung desselben Zweckes vorhanden sind, diese verdienen auch vorerst angewendet zu werden. Und sie sind vorhanden.

Vor allen Dingen gebe man im nächsten Frühjahr den erkrankten Obstämmen kurz vor oder mit dem Austritte genügende Düngergaben, um einen kräftigen Trieb zu veranlassen, welcher den Baum widerstandsfähiger gegen äußere Angriffe macht. Wir empfehlen für diesen Zweck, soll Handeltreibend verwendet werden, die Wagner'schen Mischungen, welche wir folgen lassen:

Düngung per ha: 400 kg 17% Superphosphat (oder 160 kg Doppel-Superphosphat), 160 kg Chlorcalcium, 200 kg schwefelloses Ammoniak. Oder 150 kg phosphor-saures Kali, 70 kg salpeterminerzsaures Kali, 180 kg schwefel-saures Ammoniak. Diese Düngemittel werden im Frühjahr gleichmäßig ausgebreitet und durch Umpflanzen mit dem Boden vermischt.

Mitte Mai gebe man eine Düngung von 300 kg Chilisalpeter per ha, freize ihn aus und bringe ihn mit der Sacke in den Boden. Beginnt der Trieb schon im April, so gebe man in dieser Zeit die Gabe von Chilisalpeter und wiederhole dieselbe Ende Mai.

Beim Vernichten des Pilzes auf Blättern und Früchten, noch im Laufe dieses Sommers, besprize man mit der schon erwähnten Kupferalkalmischung (mit 100 l Wasser 2 kg Kupfervitriol und 3 kg Kali) und man wird erreichen, daß nicht die Blätter vorzeitig ab-, sondern die braunen Nitzschden aus den Blättern herausfallen, so daß die Bildung neuer Blätter nicht beginnt, die Widerstandsfähigkeit der Bäume gegen Wintertritte nicht herabgemindert wird.

Im nächsten Frühjahr aber besprize man zum ersten Male kurz vor der Blüthe, zum zweiten Mal kurz nach derselben und ein drittes Mal in der Zeit, in welcher sich die Bäume reinigen, d. h. die zu viel anhängenden Früchte abwerfen.

Sollten auch bei diesem dreimaligen Bespritzen noch einige Blätterkrankungen eintreten, so sind die Früchte in jedem Falle gegen die Angriffe des Pilzes gesichert, so daß bei einer Fortsetzung des Bespritzens auch in späteren Jahren, was bei geordneter Baumpflege gar nicht zu umgehen ist, die Angriffe der Fusieladien mehr und mehr bedeutungslos werden.

**Unser Haus- und Zimmergarten.**

Wie das Baumstumpfe leicht zu entfernen? Im Sommer oder Herbst werden in den Baumstumpf mehrere dicke und starke Äste gehackt, mit feinstögigem Salpeter vollgesampt und dann durch einen Holzspieß verflochten. Es wird behauptet, die Holzmasse vermauche hierdurch den Winter über damit, daß ihre Entfernung keine Schwierigkeit mehr im kommenden Frühjahr mache.

Zur Gewinnung von Gurkenfrüchten läßt man die schönsten Gurken vom zweiten Ansat zu den Stielen, legt sie auf Begethler und nimmt sie ab, wenn sie gelb sind. Dann läßt man sie an einem trocknen luftigen Orte zum Nachreifen liegen, nimmt darauf das Mark vom Kern heraus, thut dasselbe in eine Schüssel und reinigt die Kerne nach 4-6 Tagen in einem Siebe. Die guten Kerne fallen im Wasser zu Boden; diese trocknet man schnell an der Sonne ab, reißt die aneinander klebenden auseinander und bewahrt sie auf. Sie sind 5-6 Jahre, oft auch noch länger, feimähig.

Zwei Pflanzen, die auch bei dem verhöfsten Blumenliebhaber Wohlgefallen und Staunen erregen, sind Godetia Duchessa von Albany und Godetia Laly Albemarle. Die großen Blüthen der ersteren sind von herrlicher, anlassweiser Färbung. Die Blüthen der anderen Godetiar sind schön farinowirbelig gefärbt. Bei der Aufzucht von Godetien ist das Bespritzen mit Zinkstaub nicht zu vernachlässigen, da die Grhänge die jungen Kerne leicht abbrechen.

Stachel- und Johannisbeersträucher werden am besten Ende August beschitten, da bei ihnen um diese Zeit der Safttrieb vollständig abgeschlossen, mithin ein erneutes Ausstreuen nicht zu erwarten ist.

Die Simbeers trägt bloß am einjährigen Holze, d. h. im nächsten Jahre an dem, was in diesem Jahre gewachsen ist. Das ältere jährliche Holz, welches die in diesen Jahre gereizten Bäume tragen, entfernt man darum sofort nach der Ernte. Gleichzeitig aber

entfernt man alle weniger kräftigen, jungen Triebe und läßt am kräftigsten Ende die 5-6 kräftigsten Triebe stehen. Das von diesen Stellen empfohlene Entfernen der Triebe ist ungeschädlich, denn gerade an den Triebspitzen entwickelt die Simbeere die meisten und besten Früchte. Einmal tragende und renommierte Simbeeren geben, sind die Sorten gleich tragbar, die gleiche Quantität an Früchten, nur vertheilt sich die Ernte bei letzteren auf einen längeren Zeitraum. Die ernte bei jüngeren Bäumen erstreckt sich auf 2-3 Jahre, die bei letzteren zum Früchtaufbau als Laubbäume vorzuziehen.

**Thier- und Geflügelkrankh.**

Ein unbenützes, billiges Raueisfrucht. Die Milch, Enten- oder auch Malmilch (gekochen in Teich-, Sumpf- oder sonst wasserreichen Gegenden oft in solch enormen Massen, daß man sie, namentlich aus älteren Zeiten, nach deren Abfließen oft waagrecht mit eisernen Wälzrädern ausbreiten konnte. Diese Milchschichten bilden eines der vorzüglichsten Nährmittelmittel für alle Fischgattungen; der Jäger braucht sie bloß aufzulösen und bedarf Vertheuerung nicht; weder zu zerdrücken oder sie in heißes Wasser zu thun, wobei der Milchschmelz sofort nachläßt. Die Milchschichten theilweise roh zerdrückt oder gekocht den Fischen vorzuzugewiesen werden, die dann die Zellstoffe fressen und ausscheiden. Eine Zehntheil enthält 1-8 Org. Inhalt. Für kleine Fische muß der Inhalt ausgeläßt, zerhackt und dann gefüttert werden. Hat man lieberlich an Menschen, so lege man sie in Käser als Sommerfutter ein, behauere sie, mit Salzwasser übergossen, mittelst auf Vertheilen gelagerter Steine und bewahre sie an temperierten Orten zum Gebrauche auf.

Bei der Mast von Enten ist darauf zu achten, daß man die Enten nicht den ganzen Tag nach Belieben die Freiheit der Bewegung, nicht bloßlich zum Tag und Nacht einheißt, sondern sie allmählich an den Stall gewöhnt. Erst später nimmt man ihnen die Freiheit ganz und übertrifft sie in einen engen und dunklen Behälter, wo man ihnen zunächst Kartoffeln, Rüben, Körner vorsetzt und sie abends aus dem Behälter freigewonnenen Weidigkeit mit Jagen. Neben dem Getreide und Weizen von Gerste oder Haas, mit Weizen oder Weizen zusammengeknetet, oder auch mit gekochten, lauwarmen Maiskörnern besetzt, bis der Kröpf voll ist. Die Mast ist nach 14 Tagen beim drei Wochen beendet. Wenn das Hühner die Hühner nicht mehr freuzen kann und die Schwanzfedern federförmig ausbreitet, da sie Zeit mit Mühen aufzubringen und die Enten zu schlachten, da sie sonst leicht im eigenen Zeit erstickt.

Eine neue Salze für Geflügelweider. Welche Annehmlichkeit ein guter Herring und dessen kräftiger Geruch nicht nur auf „leidende“ Menschen, sondern auch auf Raueisiere ausüben, hat sich vor Kurzem in erfreulicher Weise bei einem hiesigen Geflügelweider, so schreibt man aus Rimini, gezeigt. Herr Kaufmann B. hatte unter seinem Kellerfenster eine leere Feinglasflasche stehen, deren Boden ca. 1 Fuß hoch mit Feinglasasche bedekt war. Morgens zu gegen 4 Uhr wurde Herr B. durch lautes Quietschen und Schreien auf das Fuß aufmerksam gemacht und fand bei näherer Untersuchung in ihm zwei todt und einen noch lebenden Hühner, welche letztere seiner Todesangst in obigen Weise weit vernünftigeren Ausdruck gab. Der Todesursache des Geflügelweiders wurde nach Mithelung abgeklärt und dann die drei Leiden ihren künftigen Grade entnommen, als fäulte Zeit nachher gleiches Gescheh erzieht, ein vierter Hühner war seiner Vorliebe für Herring zum Opfer gefallen. Jedoch hatte hiermit die Salze ihre Ausübungskraft noch nicht verloren, denn es fanden sich bald wieder drei Hühner in ihr vor, ein Grolsch, zu dem wie Herrn B. im Interesse seines Geflügelweider gleichgültigen. Vielleicht giebt diese Mithelung Veranlassung, bei dem einen oder andern Geflügelweider Verluste anzustellen, ob sich Feinglasasche als Witterung für dies gefährliche Raueisier wirklich bewährt. Es würde dadurch ein großer Dienst für Geflügelweider und Laubenfruchtende erzieht sein.

**Kleinere Mittheilungen.**

Douglaslinde. Ein liebliches, hübsches, belobendes Getränk bereitet man sich, wenn man auf einen Eimer Wasser 500-750 Gr. Honig nimmt, jedes mit einander erhit. Darauf im offenen Eimer anhängen läßt - was man durch Rühlen von Bierhefe schnell erreicht - und gleich am nächsten Tage nach eingetretener Gährung die Masse auf Mineralwasserflasche füllt, diese gut verstopft, vertribet und dann in einen wässeren Keller stellt. Nach 8 Tagen ist das vorzüglichste Getränk gebereit.

Brennwein. Dieser Wein ist einer der vorzüglichsten Brennweine, besten nützlich, wenig aufwändig, Brennen ihm immer neue Freunde zuführt. Vollständig reifer Brennwein werden zerestert und mit 11 beitem Wasser übergossen, und bleiben nach 2-3 Tage stehen. Nach dem Abpressen des Saftes legt man je nach dem gemöhnlichen Alkoholgehalt per 10 l Saft 1-3 kg Zucker zu, bringt den Saft in ein Faß, welches man, nicht ganz voll, mit dem Gährtrichter beschließt und läßt ihn in einer Temperatur von 14-16° R. vergären. Ist die Gährung beendet - es ist das in 4-6 Wochen fast immer der Fall - so zieht man ihn auf ein anderes Gefäß und läßt ihn auf diesem, im gleich warmen Raum, die Gährung vollenden, was in weiteren 6-8 Wochen der Fall ist. Ist die Nachgährung vollendet - man sieht es daran, daß sich der Wein nach 24 stündigem Stehen im warmen Zimmer nicht trüb - so zieht man ihn auf Flaschen, deren Kork man noch ca. 2 cm tief

